

Regina Foschiová
Charles University, Prague
regina.foschiova@gmail.com

Die Konfrontation der Identitäten. Das Exilschaffen der tschechischen Künstler in den Jahren von 1968 bis 1989 im deutschsprachigen Raum

Meine Dissertation heißt *Die Konfrontation der Identitäten. Das Exilschaffen der tschechischen Künstler zwischen den Jahren 1968 und 1989 in dem deutsch-sprachigen Raum*. Es behandelt das Thema der künstlerischen Emigration nach dem Einmarsch von der Armee des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei. Viele tschechische bildende Künstler emigrierten in Westdeutschland, Österreich und in die Schweiz und versuchten in ihren neuen Heimatländern sich als Künstler durchzusetzen. Dabei mussten sie viele Hindernisse überwinden und dem neuen kulturellen und sozialen Milieu sich anpassen. Ich stelle mich deswegen die Frage, wie haben diese Prozesse die Identität der Künstler beeinflusst? Oder wie haben die Künstler selbst ihre neue (künstlerische) Identität konstruiert? Und wie haben diese Veränderungen in ihrem Werk sich geäußert?

Nach meinen Quellen emigrierten nach Westdeutschland aus der Tschechoslowakei zirka 25 Künstler, die in den sieben Großstädten lebten, und zwar in Berlin, München, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Köln am Rhein, Hamburg und Stuttgart. Es ist eine vielfältige Gruppe – Malern (Milan Kunc), Bildhauern (Jan Koblasa), Konzeptualisten (Magdalena Jetelová), New Media Künstler (Michael Bielický); von den ältesten (Jan Kotík) bis den jüngsten (Jiří Georg Dokoupil). In Österreich sieht die Situation ganz anders aus. Die Anzahl der Künstler war mehr oder weniger dieselbe, aber alle lebten in einer Großstadt – in Wien. Nach Wien emigrierten z. B. František Lesák, Zbyněk Sekal, Otakar Slavík, Ondřej Kohout, Eva Vones, Jan Brabenec, Eugen Brikcius, Ladislav Alp-Krtíl, Jan Šafránek und anderen.

In meiner Forschung wende ich die heuristische und oral-historische Methode an. Es gibt viele schriftliche Quelle wie Ausstellungskataloge, (Auto)Biografie, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Tagebucheinträge usw. Zum Thema Identität gibt es auch viele Publikationen von verschiedene Bereiche – Psychologie, Soziologie, Sozialanthropologie, Philosophie und so weiter. Weitere Quelle stellen die Dialoge mit den eigenen Künstler dar. Die gewonnenen Informationen werde ich mit einander vergleichen.

Die Identität ist mit dem Ort verbunden. Das Konzept von dem Ort repräsentiert die Einstellung zu der Welt mit der Betonung der Erfahrung und der Subjektivität. Ein Ort kann ein Nation, ein Land, ein Region oder eine Gruppe bedeuten. Nur durch die Orte nehmen die Leute wahr, sammeln sie die Erfahrungen und sie lernen. Deshalb ist eine aktive Verbindung zwischen den Leute und dem Ort grundsätzlich. Der Ort ist das Wesen von der Humanität – die Quelle der Identität. Dennoch ist der Ort nicht die einzige Sache, davon wir unsere Identität konstruieren. Die Identität wird auch häufig gegen Orte konstruiert. Viele Leute identifizieren sich nicht mit einem Ort – das ist gerade eine Erfahrung der Migranten. Die Betonung von der Familiarität und der Intensität der Erfahrung fährt zu dem Konzept des Heimes. Vor allem die feministischen Forscher kritisieren diese eng, romantisch und maskulin Konzept von dem Ort wie das Heim. Manchmal das Heim bezieht sich zu dem Missbrauch, der Angst oder der Gefahr, das heißt die Erfahrungen, die für die Gestaltung wichtig sind, aber die verdienen nicht verherrlicht zu werden. Diese sind die wesentlichen Ideen, mit denen ich in meine Dissertation arbeite. Wie konstruiert man seine Identität? Welche Kriterien berücksichtigt man? Ist das Kriterium von dem Ort die wichtigste? Und was denken die Migranten – in diesem Fall tschechische Künstler davon? Welche Erfahrungen haben sie? Ich hoffe, dass meine Dissertation alle diese Fragen antwortet.